



Die drei Mandala-Mönche vor dem Werk. Sie wurden zusätzlich von einem tibetischen Mediziner begleitet (nicht im Bild).



Im Buddhismus wird der Vergänglichkeit Rechnung getragen.

Bilder: Elia Saeed

## Zwischen Rigi und Himalaya

**Rigi** Vergangene Woche war das Restaurant, Hotel und Seminarhaus Zum Goldenen Hirschen bei Rigi Klösterli Schauplatz einer besonderen Zeremonie. Tibetische Mönche kreierte drei Tage lang ein Mandala aus farbigem Sand – um es daraufhin wieder aufzulösen.

Elia Saeed

Wer hierzulande das Wort «Mandala» hört, denkt dabei wahrscheinlich an Malerschablonen, die man aus der Schulzeit kennt. In der Tradition des tibetischen Buddhismus jedoch haben Mandalas eine tiefere, spirituelle Bedeutung. Es sind sozusagen Gebete in Kunstform. Der Begriff «Mandala» steht für eine Art von Haus. In der Regel sind Mandalas kreisrund und symbolisieren damit das dem Menschen übergeordnete Haus – also die Erde.

Um ihre Klosterbrüder in der Heimat zu unterstützen, reisen tibetische Mönche um die Erde und sammeln dabei Spenden. Eine solche Reise unternimmt derzeit eine vierköpfige Gruppe durch die Schweiz. Nach den Stationen Oensingen, Zürich und Wolfisberg machten die Mönche letzte Woche auch halt auf

der Rigi beim Klösterli im Restaurant, Hotel und Seminarhaus Zum Goldenen Hirschen.

### Unterwegs auf Spendenreise

Seit dem 12. Dezember sind die vier tibetischen Mönche in der Schweiz unterwegs, um für ihr Kloster, das «Gaden Jangtse Thoesam Norling», Spenden zu sammeln. Das gesammelte Geld dient dazu, Nahrung zu kaufen und, wenn möglich, in die Renovierung des Gebäudes zu investieren. Organisiert wird die Reise der Tibeter von Christina Ackermann. Sie ist seit 1999 für die Asyl- und Flüchtlingsbetreuung in Oensingen zuständig. 2004 führte ihre Arbeit dazu, dass sie einer tibetischen Frau bei sich zu Hause Unterschlupf gewährte. Diese Begegnung war ihr Anstoss, sich noch intensiver mit dem Hochland am Fusse des

Himalayas zu beschäftigen. Vier Jahre später manifestierte sich ihr Interesse in der Gründung der Sektion Mittelland bei der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft. Seither hilft sie als Aktivmitglied bei der Völkerverständigung mit. Christina Ackermann wurde über die Jahre zu einer Art «Asyl-Mama» von Oensingen. Die Tibeter nennen sie Ama-La. Das ist die Respektsform für Mutter. Sie mag den Ausdruck nicht unbedingt, lieber ist es ihr, wenn sie Acha genannt wird – Schwester.

### Vom Kloster ins Klösterli

Da die Mönche ihre religiöse Tradition in der ursprünglichen Heimat nicht praktizieren dürfen, leben viele von ihnen im Exil – die meisten im südlichen Nachbarland Indien. Auf ihrer Reise durch die Schweiz kreiern die Mönche jeweils

drei bis vier Tage lang ein Mandala aus farbigem Sand. Dafür nutzen sie lange Kupfertuben und bringen durch sanftes Klopfen die Körner in die nötige Anordnung. Das Ergebnis auf der Rigi war ein detailliert verzierter Kreis zu Ehren des Buddhas des Mitgefühls. Den Kontakt zum Klösterli vermittelte die Rigi-Bahn-Mitarbeiterin Dominique Schmucki, die selbst schon einige Zeit in indischen Klöstern verbracht hat.

Ein Mandala zu erschaffen, dient nicht nur der meditativen Praxis und Ehrerbietung, sondern ist im tibetischen Buddhismus auch immer mit einem Gebet und Ritual verbunden. Am vergangenen Freitag waren rund 20 Gäste im «Zum Goldenen Hirschen» bei der Weihung anwesend. Dafür sangen die Mönche Mantras (heilige Lieder) und sprachen Gebete. Und weil im Buddhismus der Vergänglichkeit Rech-

nung getragen wird und nichts anhaften soll, wurde das Mandala nach der Zeremonie wieder aufgelöst. Die anwesenden Gäste durften sich ein Säckchen mit dem Mandala-Sand mitnehmen. Der übrig gebliebene Rest wurde, wiederum mit einem Gebet, der Rigi-Aa übergeben. Die vier Mönche waren begeistert davon, auf der Rigi so viel Schnee zu erleben. Mit ihrem Aufenthalt sind sie bisher vollends zufrieden: «Es ist wunderbar – einfach toll», sagt der Mönch Tashi Tsering. Die Reise der Mönche führt sie als Nächstes ins ehemalige Kapuzinerkloster Sursee. Dort werden sie vom Donnerstag, 25. Januar, bis zum Sonntag, 28. Januar, ihr fünftes und letztes Mandala kreiern – und auch wieder auflösen. Danach geht es weiter nach Italien, von wo aus sie in die Heimat zurückkehren und dem Kloster die gesammelten Gaben bringen.

## VIP heisst «Veri interessierte Personen»

**Brunnen** Am Freitag begeisterte Kabarettist Veri in der ausverkauften Aula ein grosses Publikum. Mit witzigen, träfen Sprüchen hielt er im «Rück-Blick 2017» nicht nur Promis den Spiegel vor.

Ein Besucher meinte nach der Aufführung scherzhaft: «Eigentlich müsste man keine Zeitungen mehr lesen, und auch die «Tagesschau» könnte man sich sparen, wenn man dafür den seit elf Jahren stattfindenden ausführlichen «Rück-Blick» von Veri besucht.»

Man wäre bestens informiert, wer und was im vergangenen Jahr für Schlagzeilen gesorgt hat, wer ins Fettnäpfchen getreten ist oder den Geldfluss auf seine Mühle umgeleitet hat. Auf jeden Fall genossen die vielen Besucherinnen und Besucher Veris höchst amüsanten «Rück-Blick 2017» in der Aula von Brunnen.

### «Die Dummen wurden dümmer»

Der 1960 geborene Entlebucher Kabarettist legte den Finger in manchen wunden Punkt, deckte schonungslos Ungeheimheiten auf, die er festgestellt hat. Sein Fazit des Jahres 2017: «Die Dummen wurden dümmer, die Unverschämten unverschämter und die Reichen noch reicher.» Er lobte zum Beispiel die harten Einsätze der Gebirgsgrenadiere der



Thomas Löttscher alias Veri unterhielt das Publikum während 130 Minuten bestens mit seinem humorvollen und bissigen «Rück-Blick 2017».

Bild: Guido Bürgler

Schweizer Armee in früheren Zeiten. «Das war einmal! Heute gehst du in den Dienst und in die Ferien gleichzeitig.» In Ebikon heisse es jetzt «dini Mall und mini Mall, debii gehört sie a Inveschtere us Abu Dhabi».

### Fake News und Insekten als Lebensmittel

Veri erntete immer wieder Szenenapplaus bei seinem Soloauftritt. Fast ohne Requisiten stand er auf der Bühne, kommentierte mal ein Bild oder Video auf Grossleinwand.

Er thematisierte Fake News, Autos ohne Lenker, #MeToo, Insekten als Lebensmittel, Junckers Begrüssungsküsse, auch bekamen alle Schweizer Parteien ihr Fett weg. Schliesslich verriet Veri, was denn «VIP» eigentlich heisse: «Veri interessierte Personen.» Dieser Veri – gut, dass es ihn gibt – wird in einem Jahr wieder zum Rückblick eingeladen. Promis und Politiker seien schon jetzt gewarnt.

Guido Bürgler